

Ein weiterer Akt der Verwechslung¹

Gottesdienst: 22. Mai 2016
Bibeltext: Römer 1,18-2,1
Reihe: Jahresthema 2016 – glow

Alan Turing war ohne Zweifel einer der bedeutendsten Informatik-Pioniere gewesen. Die von ihm entwickelte Turing-Maschine schuf die Grundlage für moderne Computer. Im Film *The Imitation Game* wird gezeigt, wie er entscheidenden Anteil daran hatte, die deutsche Verschlüsselungsmaschine Enigma zu knacken. Turings Einsatz hat geholfen, den Krieg zu beenden und unzählige Menschenleben zu retten. Doch der Öffentlichkeit wurde Turing nicht durch seine brillanten wissenschaftlichen Arbeiten bekannt, sondern durch seine Homosexualität. 1952 wurde er wegen schwerer Unzucht angeklagt. Das Gericht verurteilte Turing – weil er nichts in Gefängnis wollte – zu einer sogenannten Therapie. Sie umfasste auch Injektionen mit dem weiblichen Hormon Östrogen – später als ‘chemische Kastration’ bezeichnet. Die Behandlung setzte dem Mathematiker nicht nur körperlich, sondern auch seelisch zu. Von Depressionen geplagt, brachte er sich am 7. Juni 1954 um, kurz vor seinem 42. Geburtstag. Erst vor zwei Jahren hat ihn Queen Elizabeth II. begnadigt. Die Kirche hatte wesentlichen Anteil an der jahrhundertelangen Hetze gegen homosexuell empfindende Menschen.

Unterdessen haben sich die Gewichte verschoben und die (Frei-)Kirche gerät zunehmend unter Druck wegen angeblicher Homophobie. Die Frage, wie es eine Glaubensgemeinschaft mit der Homosexualität hält, entscheidet heute, in welche Schublade sie gesteckt wird. Ist Religion, Glaube, Kirche an dieser Stelle tolerant, weitherzig, aufgeklärt, modern, einsichtig, gelassen? Oder ist die Religion, Glaube, Kirche verbissen, moralisch, konservativ, von vorgestern, engherzig, homophob, verurteilend? Für viele unserer Zeitgenossen ist zum Vornherein klar, dass Freikirchen in den zweiten Topf gehören.

Wie würde Jesus wohl homosexuell empfindenden Menschen begegnen? Die Antwort auf diese Frage ist spekulativ, da es solche Begegnungen nie gab und sich Jesus auch nicht zu diesem Thema geäussert hat.

Erster Schritt: Erfahrungen

Kurz nachdem ich zum ersten Mal in eine eigene Wohnung einzog, kam die Anfrage eines Seelsorgers, ob ein homosexuell empfindender Mann aus Zürich bei mir wohnen könnte. Peter, so hieß er, sollte aus dem Milieu in Zürich heraus, damit er bessere Heilungsaussichten habe. Peter war wiedergeborener Christ, ein attraktiver, feinfühliger, guter Typ. Dennoch kam es nicht selten vor, dass er mir am Sonntagabend von seinen ungewollten Abstürzen erzählte. Er wollte nicht homosexuell empfinden und wurde diese Empfindung meines Wissens auch nicht los.

Rolf war viele Jahre ein treuer und aufgestellter Jungschräler in Romanshorn. Später übernahm er auch Leitungsverantwortung. Bei ihm viel uns auf, dass er von Kindesbeinen auf einfach etwas femininer war. Vermutlich beinhaltet sein Hormonhaushalt etwas mehr vom weiblichen Hormon Östrogen als bei anderen Männern. Rolf war ein herzensguter Kumpel, der das letzte Hemd für andere hergeben würde. Erst viel später habe ich erfahren, dass er schwul sei und sich auch als ein solcher geoutet hat. Ich habe mich gefragt, durch was für Kämpfe er gehen musste, bis er an diesen Punkt kam. Niemand entscheidet sich freiwillig, homosexuell zu sein! Und was mag es wohl für seine Familie bedeuten?

¹ Die Predigt folgt dem Gedankengang von Prof. Michael Herbst in AufAtmen 1/2016 S. 60

Beide Männer schätzen ich sehr – daran hat auch ihre Homosexualität nichts geändert. Warum sage ich das? Ich möchte, dass das, was wir sagen, predigen, diskutieren, wie wir als Gemeinde leben und uns entwickeln, im Angesicht dieser Mitmenschen, Freunde und Mitchristen gesagt wird. Je mehr Beziehungen jemand zu solchen Menschen hat, je mehr sinken seine Vorurteile. Je weniger Berührungs punkte jemand hat, je unbarmherziger wird diese Person urteilen. Wir reden hier nicht über Gedanken, es ist kein Spiel mit Ideen. Es ist Leben. Wir sprechen über Menschen, die trotz der Änderung der öffentlichen Moral sehr verletzlich sind: für schlimme Beschimpfungen zwischen Schulhof und Stammtisch, für peinliche Witze und verächtliche Blicke. Oft fürchten sie auch die Verurteilung der Christen oder die Benachteiligung, wenn es um das Mieten einer Wohnung geht.

Zweiter Schritt: Orientierung bei Jesus

«*Wir sind hier zusammen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In unserer Mitte ist Gott.*» Wenn wir singen, muss unser Lied nicht das Universum durchqueren, um vor Gottes Thron zu gelangen. Er ist hier. Was wir hier sagen – ich als Prediger, ihr als Hörer, wenn ihr euch einen Reim auf meine Predigt macht – das geschieht im Angesicht Gottes.

Wie begegnet Jesus den Menschen, die er auf seiner Reise von der Krippe ans Kreuz trifft? Er begegnet Menschen stets voller Zuneigung und Mitgefühl, und er begegnet ihnen stets in grosser Klarheit und mit herausfordernder Deutlichkeit. Beides zusammen – sein weites Mitgefühl und seine tiefe Klarheit – ist seine Liebe.

Das, was wir in der Bibel lesen, lesen wir als Ausdruck seiner Liebe, der Zuneigung und Klarheit. Was sagt Jesus über Mann und Frau und die Ehe? Als Mann und als Frau hat Gott den Menschen geschaffen. Und weil es nicht gut ist, dass Mann und Frau allein bleiben, werden junge Männer und Frauen Vater und Mutter verlassen, und sie werden ein Fleisch sein. Und fruchtbar sollen sie sein, ein Raum, in dem neues Leben zur Welt kommt, und niemand soll scheiden, was Gott zusammengefügt hat. Das heisst: So seid ihr Menschen geschaffen. Das ist mein Design, das Bauprinzip des Lebens. Das ist die Gebrauchsanweisung, wie das Leben gelingt und ganz sein kann: ein Mann, eine Frau, ein Bund, ein Raum für neues Leben. Und das heisst: Nicht zwei Gleiche werden zusammengetan, sondern zwei Verschiedene. Mir soll im Anderen nicht meinesgleichen begegnen, sondern das ganzandere, das mir fehlt, und mit dem zusammen ich ein Neues und Ganzes bin, ein Fleisch.

Der Leib redet mit: Es ist die Verschiedenheit des männlichen und weiblichen Leibes, es ist die passgenaue Entsprechung, es ist die Ergänzung von Eindringen und Aufnehmen, von Zeugen und Gebären. Das ist der Bauplan. Das ist das Gewollte und Gemeinte – und das Gebot ist nicht eine moralische Fessel, eine einschränkende Gesetzgebung. Es sagt nur: Bitte haltet euch an dieses Design. Wo ihr es nicht tut, da werdet ihr euch selbst Schmerz und Leid zufügen.

Dritter Schritt: Zumutungen

Auf diesem Hintergrund gucken wir uns nun einen Abschnitt aus dem Brief an den Paulus an die Römer geschrieben hat.

→ Römer 1,18-2,1 lesen

Paulus zeigt uns, dass das grosse Problem mit der Sünde ein Akt der Verwechslung und Vertauschung ist. Er sagt: Ihr solltet doch den Schöpfer lieben und ehren, stattdessen betet ihr Geschöpfe an. Mich vergesst ihr. Ihr solltet doch den Schöpfer lieben und ehren und die Dinge fröhlich gebrauchen. Stattdessen fällt ihr vor dem Altar eurer Geldgier betend nieder und wollt Gott höchstens gebrauchen. Stattdessen ist euer Ansehen euer höchster Gott, eure Karriere, eure Bequemlichkeit. Sünde ist verkehrte Anbetung.

Paulus zeigt dann dieses Verwechseln und Vertauschen auch am Beispiel der menschlichen Sexualität. So wie ihr Gott und Götzen verwechselt, verwechselt ihr das Eins Werden von Mann und

Frau mit dem Sex zwischen Mann und Mann oder Frau und Frau. **Das Verwechseln und Vertauschen ist so in Fleisch und Blut übergegangen, dass es bis in eure Sexualität hineinreicht.** Praktizierte gleichgeschlechtliche Liebe ist ein Symptom einer zutiefst zerrissenen Welt. Sie ist nicht das, was Gott wollte. **Sie ist ein Zeichen für unser aller Sünde: dass wir uns fortwährend Gott verweigern und vor anderen Altären niederfallen.**

Darum warnt Paulus uns auch davor, irgendjemanden hochnäsig zu verurteilen. **Das ist die Pointe: Homosexualität, die Vertauschung der sexuellen Anziehung, ist ein starkes Beispiel, aber nur ein Beispiel. Wir vertauschen ja fortwährend.** Eine müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht zuerst Gott angebetet, sondern den Erfolg, darum gibt mich Gott dem grenzenlosen Abmühen aus, immer dem Erfolg hinterher, der ein ungnädiger Götze ist. Ein anderer müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht Gott angebetet, sondern das Geld und den Wohlstand, darum gibt mich Gott dahin, dass ich immer mehr haben muss. Ein dritter müsste vielleicht sagen: Ich habe nicht Gott angebetet, sondern meinen Ehepartner. Er musste mein Ein und Alles sein, er sollte alle meine Wünsche erfüllen und mir in allen Nöten aushelfen. Darum hat mich Gott dahingeben, dass ich unsere Ehe restlos überfordert und tief geschädigt habe.

Darum stehen wir Verwechsler und Vertauscher Hand in Hand da – keiner ist besser, keiner hat einen grösseren Anspruch auf Gottes Zustimmung, keiner könnte sagen: Ich bin ja nicht homosexuell, also bin ich doch ein bisschen besser. Oder: Ich bin ja nicht geldgierig, also bin ich doch ein bisschen besser.

Vierter Schritt: Schlussfolgerungen

Rosaria Butterfield war bis zu ihrem 38. Lebensjahr Professorin und eine Aktivistin der gay-lesbian community an der Syracuse University im Staat New York. Und dann schrieb ihr nach einem Vortrag ein Pastor. Sie konnte diesen Brief nicht einordnen, weder in die Fanpost noch in die Hasspost. Sie lernte ihn und seine Frau kennen und die beiden waren so anders als erwartet. Sie suchten nicht Rosarias schnelle Bekehrung, sondern eine belastbare Freundschaft. Rosaria wurde zum Church Stalker. Immer wieder stand sie auf dem Parkplatz vor der Kirche und guckte nur. Und sie fing an, in der Bibel zu lesen, von vorne bis hinten. Sie sah, wie anders Jesus war gegenüber den religiösen Fanatikern, die sie früher kennen gelernt hatte, so voller Zuneigung und – ja, doch auch: voller Klarheit. Sie konnte auch den Worten des Apostels Paulus nicht ausweichen. Wenn das stimmt, dachte sie, dann habe ich ein Problem.

Manchmal stieg sie morgens aus dem Bett ihrer Lebensgefährtin und ging von da direkt in die Kirche. Rosaria erkannte: Diese Menschen haben auch ihre Baustellen und sie verschweigen das nicht. Sie haben auch Entscheidungen getroffen, die schwer, kostspielig und schmerhaft waren, um mit Jesus zu leben. Und sie wusste: Wenn ich mich Jesus zuwende, wird es Menschen schwer verletzen, allen voran ihre Lebensgefährtin und die gay-lesbian community. Heute sagt sie: «*Ich war wohl der unwahrscheinlichste Konvertit, den man sich denken könnte. Meine Bekehrung passt in kein Lehrbuch.*» Unterdessen hat sie geheiratet und Kinder bekommen...

Ich kann die Frage nicht beantworten, ob Homosexualität angeboren oder erworben ist. Das ist eine Frage an Biologen, Mediziner und Psychologen. **Doch wenn wir Römer 1 verstanden haben, müssen wir sagen: So finden sich Menschen vor – es ist ein Zeichen einer zerrissenen Welt voller Verwechlungen.**

Ist Homosexualität veränderbar? Ja und nein. Es gibt Geschichten von Menschen, deren sexuelle Orientierung sich änderte. Aber ebenso oft geschieht das nicht. Beides kann geschehen. Im einen Fall ist es ein Erweis der heilenden Macht Gottes. Im anderen mutet er einem Menschen ein Kreuz zu. Viele Menschen müssen ein Kreuz tragen, weil sie allein bleiben, von dunklen Gefühlen nicht loskommen, körperlich eingeschränkt sind oder arm bleiben. Dann gilt es, den Kampf zu kämpfen und enthaltsam zu leben. Und wer dann fällt, weiss: Es gibt Vergebung und ich darf neu anfangen. **Ich kann an der Hand Jesu lernen, Meister meiner Gefühle und Neigungen zu werden – der Captain meiner Seele, nicht der Sklave meiner Triebe.**

Die zweite Schlussfolgerung betrifft die Gemeinde. Ich wünschte mir so sehr, und ich glaube, Jesus stimmt mir darin zu, dass wir als Gemeinde ein Ort jenseits arroganter Rechthaberei und moralischer Verurteilung sind. Dann können Menschen, die zum Beispiel homosexuell empfinden oder leben, etwas sehr Seltenes erleben: einen ganz und gar sicheren Raum, eine starke Akzeptanz, Annahme und Wertschätzung ohne herablassende Gesten. Kirche ist eine Solidarität von Menschen voller Baustellen, nur verschiedenen. Das Problem ist weniger, ob wir es mit homosexuell empfindenden Menschen aushalten, sondern ob sie uns vertrauen können, um am Ende Jesus zu begegnen – und dann ist es etwas ganz allein zwischen ihm und ihnen. Dann stehen sie so vor Jesus, wie wir es auch einmal taten, und er wird sie anschauen und liebgewinnen und zu sich rufen.

Jesus war voller Zuneigung und Mitgefühl, sowie grosser Klarheit und herausfordernder Deutlichkeit. Nachholbedarf für uns besteht vor allem in der Zuneigung und im Mitgefühl.

Matthias Altwegg

Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: Römer 1,18-2,1

1. Kennst du homosexuell empfindende Menschen? Erzähle von deinen Erfahrungen!
2. Wie begegnete Jesus Menschen, die er auf seiner Reise zwischen Krippe und Kreuz trifft? Was bedeutet es konkret, so zu handeln, wie er gehandelt hat? In welchem Bereich sind wir besser, in der Zuneigung oder in der Klarheit?
3. Was ist die Ursache von Homosexualität nach Römer 1,18,-2,1?
4. Kirche ist eine Solidarität von Menschen mit Baustellen, nur verschiedenen. Kommentiere diesen Satz! Wird er deiner Meinung nach unserem Thema gerecht?
5. Wie steht es um die Veränderbarkeit von homosexuell empfindenden Menschen?